

Thy Topas: Auf den Spuren der alten Götter (German Edition)

Format: pdf, epub
Language: German

[DOWNLOAD FULL EBOOK PDF]

Thy Topas

Auf den Spuren der alten Götter

Heiko Grießbach

Thy gehört zu der stark dezimierten Spezies Mensch, die nach der Vernichtung der Erde über die Galaxie verstreut wurde und zu überleben versucht. Auf dem Mars geboren, jobbt er als

Transporter für Waren aller Art. Gesellschaft und Unterstützung erhält er durch Roberta, seinen Roboter mit weiblichem Gehirnstrammuster.

Bei einem neuen Auftrag soll er für die Xau ein Artefakt transportieren. Dabei geht etwas schief und er muss seinen Freund Woq, einen Arachnoiden, um Hilfe bitten. Gemeinsam stoßen sie auf Hinweise einer möglicherweise noch existierenden, verschollenen Rasse und sie treffen auf Wesen, die ihnen nicht friedlich gesinnt sind.

Sie erleben den Untergang eines Sonnensystems und riskieren alles, wodurch sie sogar in ein anderes Universum versetzt werden. Können sie den Weg zurück finden?

1

»Sie akzeptieren die Summe, die wir Ihnen vorgeschlagen haben und nehmen den Auftrag an?«, knarrte die Stimme seines Verhandlungspartners unangenehm in Thys Ohr. Der Universaltranslator, der als kleiner Knopf in seinem Ohr saß, schnarrte bei der Übersetzung. Auch wurden die Zischlaute unangenehm verstärkt. Das Sprachmodul des betagten Gerätes funktionierte nicht mehr korrekt und wandelte die Stimme seines Gegenübers in ein vibrierendes Schnarren, Zischen und Knacken, das Thy nur mit Mühe verstehen konnte. Doch er besaß kein Geld für eine Reparatur oder für den Kauf eines neuen Übersetzers. Und wie es aussah, würde ihm dieser Auftrag auch nicht genügend Credits einbringen, um das Problem aus der Welt schaffen zu können.

Thy nickte und dachte: Vorgeschlagen ist gut! Entweder, ich nehme die Summe an, oder ich lasse den Auftrag jemand anderen erledigen und bekomme gar nichts. Aber jetzt kommt er endlich zum Punkt, das wird auch Zeit.

Unruhig rutschte er auf seinem Sitze herum und fühlte sich in hohem Maße unwohl. Er wollte so schnell wie möglich zurück an Bord seines Schiffes und von hier verschwinden. Der elypsoiden Sitzkörper bereitete ihm Unbehagen, ebenso wie alles an Bord des fremden Schiffes. Der Raum, in dem sie verhandelten, war oval geformt. Nirgends um ihn herum konnte Thy einen rechten Winkel ausmachen. Wände, Schränke, Türrahmen, der Tisch, nichts besaß ein anderes Aussehen, als er es gewohnt war. Hinzu kam, dass er sich unwohl fühlte. Was aber weniger an seiner Umgebung als vielmehr an der Sonne lag, um die der Planet kreiste, in dessen Orbit er sich befand. Sie war ihm nicht geheuer und trieb ihm Schweißperlen auf die Stirn.

Was seine Augen sahen, überraschte ihn nicht weiter, es war nur ungewohnt und verwirrte seine Sinne etwas. Thy wusste, dass seine Auftraggeber glatte Flächen, Ecken und Kanten nicht mochten. Sie liebten eine gebogene, gewölbte Architektur, liebten weiche Materialien und fließende Übergänge. Vielleicht lag das daran, auf welche Art und Weise sie in das Leben traten. Ihre Spezies hatte sich aus Reptiloiden entwickelt. Sie schlüpfen noch immer aus Eiern. Und diese waren nun

einmal oval geformt und nicht eckig.

Sein Gegenüber, der Ähnlichkeit mit einem aufrecht sitzenden Salamander besaß, schob mit einer schuppigen Krallenhand zwei Schriftstücke und einen ovalen, gebogenen Stift über den halbrunden Tisch. Seine glatte, glänzende Schuppenhaut nuancierte in angenehmen Brauntönen. Die ganze Erscheinung strahlte Ruhe aus und schien die Gefahr, in der sie sich befanden, Lügen zu strafen.

Der perfekte Verhandlungspartner, dachte Thy. Andererseits gab es nichts zu verhandeln.

»Dann unterschreiben Sie den Vertrag hier und hier und hier. Ein Exemplar ist für Sie, das andere behalten wir. Haben Sie noch Fragen?«

Thy schüttelte den Kopf, nahm das Schreibgerät und setzte seinen Namen an die geforderten Stellen. Auf antiquierte Art seine Unterschrift auf Papier zu kritzeln, hatte er schon lange nicht mehr getan. Normalerweise drückte er den Daumen auf ein Tablet und der Scanner registrierte seine Papillarlinien. In schweren Sicherheitsfällen gab es noch den Irisscan oder den DNA-Abgleich. Die Reptiloiden allerdings vertrauten der Technik nur soweit, wie sie gebogen war und setzten lieber auf altertümliche Signaturen.

»Das Artefakt wird in wenigen Minuten an Bord ihres Schiffes gebracht, wo Sie es sicher verstauen werden. Wir wünschen einen guten Flug.«

Der Salamander senkte die Lider zur Hälfte über die großen Augen mit den gelben ovalen Pupillen. Das Zeichen, dass ihre Zusammenkunft hiermit beendet war.

Thy erhob sich erleichtert, verabschiedete sich und ging zu seinem Schiff zurück. Einen letzten Blick warf er auf die gewölbten Wände, die sich in den Gang hinein zu verbiegen schienen, dann trat er durch die Andockschleuse hindurch und registrierte mit Freude wieder gerade Flächen und Kanten. Er begab sich zur Leitzentrale. Hier, im Herzen, wie er den Raum gern nannte, hielt er sich die meiste Zeit an Bord auf. Wohlig aufstöhnend sank er in seinen Commandersitz und ließ die Computertastatur ausfahren. Ein Blick auf sein Armband gab ihm die Zeit. Es war schon fast Abend. Die Abwicklung der Formalitäten des Auftrags hatte länger gedauert, als ihm lieb war, doch er ärgerte sich nicht. Vergnügt vor sich hin pfeifend, startete er das Hypernet und rief Kontodaten ab. Was er sah, brachte ihn dazu, noch ein wenig lauter und vergnügter zu pfeifen. Das Geld für den neuen Auftrag befand sich bereits auf seinem Konto. Natürlich war es nur wie abgemacht die Hälfte der ausgehandelten Summe. Den Rest würde er bei Lieferung bekommen.

Wobei ausgehandelt nicht das richtige Wort war, da sich mit seinen jetzigen Auftraggebern nicht verhandeln ließ. Die Xau, wie die Reptiloiden sich selbst nannten, waren eine sture Rasse. Sie nannten einen Preis, den man nur akzeptieren oder ablehnen konnte. Bei Ablehnung ging der Auftrag an einen anderen und man selbst ging leer aus. Jegliche Diskussion über den Preis erstickten die Xau im Keim. Aber wenigstens handelte es sich diesmal um einen legalen Auftrag und die Summe, die er bekam, konnte sich sehen lassen. Sie wurde auch dringend benötigt, denn ein Raumschiff flog nicht von allein. Es brauchte Treibstoff, Energie, musste gewartet werden. Thy brauchte Sauerstoff, Nahrung, Wasser. Es mussten Ersatzteile besorgt, defekte Aggregate ausgetauscht, andere gewartet werden. Und alles kostete ...

Als Transporter, der für jedermann, der das nötige Kleingeld besaß, Ware oder Daten transportierte, bewegte Thy sich oft genug außerhalb des Gesetzes, wenn er Diebesgut, Schmuggelware oder illegale Drogen transportieren musste. Das missfiel ihm, doch von irgend etwas musste er schließlich leben und den gierigen Energieschlund seines Raumschiffes füttern. Dabei war er noch gut dran. Ein regulärer Job, der ernährte und genug einbrachte, war heutzutage

außerordentlich schwierig zu finden.

Um sich abzulenken, surfte Thy ein wenig im Hypernet durch diverse kostenlose Sexseiten und hob die Brauen, als er pornografische 3D-Bilder von drei Mandoranern zu sehen bekam. Mandoraner waren dreigeschlechtliche Humanoide. Sie besaßen drei Augen, drei Arme, drei Brüste und drei verschiedene Geschlechtsorgane. Für die Fortpflanzung oder einfach nur zum Ausleben der Lust benötigte ein Mandoraner zwei Artgenossen. Allein oder zu zweit funktionierte der Akt der Vereinigung bei ihnen nicht und es bereitete ihnen auch keinen Spaß. Beim Liebesspiel filmen ließen sich diese stolzen Wesen in der Regel nicht, weshalb Unsummen für pornografische Aufnahmen von ihnen geboten wurden. Jetzt ein Filmchen mit ihnen umsonst im Hypernet anschauen zu können, war ein Glücksfall. Allerdings fand Thy die große Nachfrage nach MaThyial mit Mandoranern stark übertrieben, wenn er es genau betrachtete. Da war anscheinend eine Menge Neugier im Spiel. Er riss sich von dem Anblick der drei kopulierenden Gestalten los und wandte sich an das Bordhirn seines gleichnamigen Raumfrachters.

»Stella, ist die Ware an Bord?«

»Die Ware mit der Bezeichnung A9988 ist an Bord und wird soeben von Roberta im Frachtraum verstaut.«

»Super! Roberta soll mir anschließend einen Kaffee bringen. Start ist in zehn Minuten. Vergiss den Startcheck nicht.«

»Ich bin ein Bordhirn der Klasse BH3 und daher nicht in der Lage, etwas zu vergessen.«

Thy grinste einen Augenblick lang und zeigte regelmäßige weiße Zähne, bevor er sich erneut in die Aufnahmen auf dem Holoschirm vertiefte. Wenig später erschien Roberta und brachte den Kaffee. Thy nahm die dampfende Tasse aus ihrer mattglänzenden Metallhand entgegen.

»Alles okay, alles verstaut?«, fragte er.

»Frachtgut A9988 oder das Artefakt, wie es die Xau nannten, ist verstaut und gesichert.«

Ihre Stimme klang wie immer. Angenehm, weich, weiblich. Thy kam es allerdings vor, als hörte er eine Spur Neugier heraus. Wahrscheinlich, weil er selbst neugierig auf dieses Artefakt war.

Die Xau hatten sich sehr bedeckt gehalten, was den Gegenstand ihres Auftrages betraf und nicht verraten, was sich in der länglichen Kiste befand, die er transportieren sollte. Auf seine Nachfrage hin verwiesen sie lediglich auf den in ihren Augen üppigen Preis, den sie ihm zahlten und auf eine Verschwiegenheitsklausel im Transportvertrag.

Warum sie Thy beauftragten, die Kiste zu transportieren und sie nicht selbst ans Ziel brachten, war ihm ein Rätsel. Interessant war auch, dass die Xau ihn hierher nach Beteigeuze H gerufen hatten, um dieses Artefakt abzuholen. Beteigeuze H, der achte Planet dieser roten Riesensonne, galt hinter vorgehaltener Klaue als Heimatplanet einer verschwundenen Spezies. Es wurde gemunkelt, dass diese Wesen ihre Heimat vor Urzeiten verlassen musste, weil die rote Sonne seit Jahrtausenden immer instabiler wurde. Seit mehreren Jahrhunderten schrumpfte der Stern tatsächlich und stand ganz offensichtlich kurz vor der Explosion. Als Supernova würde er alles im Umkreis von einem Lichtjahr vernichten und in der halben Galaxie als heller Lichtpunkt erstrahlen, bevor er zu einem planetoidengroßen Zwerg schrumpfte und in ewiger Dunkelheit bis ans Ende des Universums dahindämmern musste. Um nicht selbst für einen Sekundenbruchteil als winzige Lichtpünktchen zu erstrahlen, hatten die Bewohner es vorgezogen, sich eine neue Heimat zu suchen. Wobei sie allerdings spurlos verschwunden waren.

Andere Gerüchte besagten, die Spezies wurde bereits vor Jahrtausenden in einem furchtbaren Krieg von einem grausamen, unbekanntem Gegner vernichtet. Kein Mensch und kein Nichtmensch wusste genaueres darüber. Nicht einmal das Aussehen dieser Wesen war bekannt, da sie lange vor der Zeit gelebt hatten, in der die meisten Wesenheiten in der Galaxie den interstellaren Flug zu beherrschen lernten.

Und nun schienen die Xau hier etwas Gefunden zu haben ...

Thy hatte es bisher nicht geschafft, sich in diesem System einmal umzusehen und seinem Hobby, der Schatzsuche, nachzugehen. Da niemand genau wusste, wann die Sonne zur Supernova werden würde, aber viele meinten, der Zeitpunkt sei bereits seit längerer Zeit überfällig, begab sich keiner freiwillig in dieses System. Auch Thy war dieses Risiko bisher zu groß erschienen. Zwar hatte er bereits mehrmals mit dem Gedanken gespielt, dem achten Planeten der Beteigeuze trotz allem einmal einen Besuch abzustatten, war aber bisher davor zurückgeschreckt. Etwas von der verschwundenen Spezies zu finden, war spannend und konnte eine Menge Kohle einbringen. Bei der Suche danach jedoch von einer Supernova gebraten zu werden und sich in Photonen aufzulösen, war weniger erstrebenswert.

Nun waren ihm anscheinend die Xau zuvorgekommen und hatten etwas auf dem achten Planeten gefunden, das sie ›das Artefakt‹ nannten, und das sie nicht selbst nach Hause bringen wollten. Deshalb hatten sie ihn angeheuert. Thy trank einen Schluck und seufzte wohligh.

»Du hast nicht zufällig das Artefakt ein wenig mit deinen Scannern durchleuchtet?«

»Aber Chef! Ich besitze eine Kopie des Transportvertrages in meinem Speicher. Dir muss doch bekannt sein ...«

»Schon gut«, Thy winkte ab.

Wenn Roberta ihn Chef nannte, war Vorsicht geboten. Die Xau hatten vertraglich vereinbart, das Frachtgut nicht zu scannen, nicht zu öffnen, nicht zu untersuchen. Nur transportieren und abliefern war erlaubt. Wenn sie gekonnt hätten, hätten sie sicher das Teil in einen Unsichtbarkeitsschirm gehüllt. Und Roberta hatte die Bedingungen gelesen. Sie hielt sich an Vorgaben.

»Stella? Bericht.«

»Systemcheck wurde durchgeführt. Alle Werte befinden sich innerhalb der vorgeschriebenen Parameter. Flugroute ist berechnet. Abflug erfolgt in vierzig Sekunden.«

»Gut!«

Ihr Ziel, Aldebaran G, war der siebte Planet des Aldebaran-Sonnensystems. Auch Aldebaran fristete als roter Riese sein Dasein. Er besaß einen Zwergbegleiter und veränderte periodisch in geringem Maße seine Helligkeit. Hier lebten die Xau, die ihren Heimatplaneten Xauri nannten und hier sollte Thy das Artefakt abliefern. Da Aldebaran mit siebenundsechzig Lichtjahren Entfernung fast vor der Haustür des heimischen Sonnensystems lag, wollte er anschließend auf einen Sprung zum Mars fliegen. In den Marskolonien war er aufgewachsen und gemäß des Spruches – Heimweh ist schlimmer als Durst – zog es ihn alle paar Jahre für einen Kurzbesuch in die Heimat zurück.

Sol C, wie die Bezeichnung der guten alten Erde war, kannte er nur aus Geschichten und von Bildern. Lange vor seiner Geburt musste der den Legenden nach einstige blaue Planet, nun ausgebeutet, verseucht und verstrahlt, aufgegeben werden. Die Menschen hatten es geschafft,

ihre Heimat zu vergiften und sich in einen interstellaren Krieg hineinziehen zu lassen, der die Menschheit als Spezies beinahe ausrottete und die Erde zu einem ausgeglühten Gesteinsbrocken machte. Als ewige Warnung kreiste der braune, unbewohnbare Klumpen seitdem um die Sonne.

»Ankunft?« Thy streckte sich und knackte mit den Fingern.

»Voraussichtliche Ankunft im Orbit um Aldebaran G bei normaler Reisegeschwindigkeit in acht Stunden.«

Thy nickte. Hatte er richtig geschätzt. Er bedauerte, keine Zeit für einen Kurztrip auf die Oberfläche zu haben, aber die Xau drangen auf Eile. Der Planet wandte ihnen die Nachtseite zu und zeigte sich schwarz vor Schwarz. Thy sah sich den Start und den Eintritt in den Hyperraum auf dem Holoschirm an. Diesen Anblick liebte er. Es faszinierte ihn zu sehen, wie die SThyne begannen, sich zu bewegen, wie aus Lichtpunkten langsam Striche wurden, die sich scheinbar auf den Betrachter zubewegten, während sich im Zentrum des Schirmes Schwärze ausbreitete. Dabei entstand der Eindruck, in ein riesiges schwarzes Loch zu fliegen.

Ein schwarzes Loch.

Thys Traum.

Er hatte vor, einmal eines Tages mit Hypergeschwindigkeit in ein richtiges schwarzes Loch zu fliegen. Jeder sagte, dass dies verrückt war und nur mit dem Tod enden konnte, doch Thy hatte eigene Theorien zu diesem Thema entwickelt, an denen er festhielt, auch wenn er sie nicht belegen konnte.

Als er genug gesehen hatte, stand er auf und streckte sich erneut. Der Kaffee kam nicht gegen die Schläfrigkeit in ihm an. »Ich ziehe mich zurück und gehe schlafen, ihr Hübschen.«

»Gute Nacht, Commander«, wünschte Stella mit tiefer aber dennoch weiblicher Stimme.

»Gute Nacht«, kam von Roberta, dem Robotermodell AKA X4 mit dem weiblichen Persönlichkeitsmuster.

Thy schreckte hoch, weil das Gefühl der Schwerelosigkeit seinen Magen verkrampfte und Übelkeit in ihm auslöste. Eine Sekunde lang verlor er die Orientierung und hob samt der Decke vom Bett

ab, dann war es vorbei und alles wieder normal. Energisch schüttelte er den Kopf, um zu sich zu kommen. Auf der Zeitanzeige an der Raumdecke sah er, dass er gute sechs Stunden geschlafen hatte. Was war passiert? Warum hatte eben Schwerelosigkeit geherrscht und ihn aufgeweckt? Das war nicht normal, etwas musste passiert sein! Warum gab es keinen Alarm? Beunruhigt sprang er auf, schnappte sich seine Kleidung und eilte ins Herz.

»Lagebericht!«, schnarrte er, noch bevor das Schott richtig offen stand.

Roberta stand neben dem Commandersitz und öffnete den Mund, um zu antworten, doch die Computerstimme des Schiffes kam ihr zuvor.

»Strahlungseinwirkung unbekannter Art von vier Komma eins Sekunden Dauer. Durchdringung der Schutzschilder, deshalb Notschaltung aller verfügbarer Energie auf die Schutzschilder und Ausfall der Schwerkraft für zwei Komma acht Sekunden. Situation ist wieder normal, alle Systeme arbeiten in normalen Parametern.«

»Gefahr?«

»Keine Gefahr erkennbar. Keine Einschätzung möglich.«

Thy drehte sich im Sitz zu dem matt glänzenden Roboter und sah in ein menschlich ausgeformtes Gesicht. Da dieser Robotertyp mit männlichen oder weiblichen Persönlichkeitsmustern ausgeliefert werden konnte, wies das Gesicht androgyne Züge auf. Augen mit dunklen Pupillen, eine kleine, schlanke Nase, ein beweglicher Mund und ein nicht zu großes Kinn. Der Kopf besaß natürlich kein Haar, was ihn menschenähnlicher machte, als ursprünglich geplant gewesen war. Seit einem mutativen Gendefekt, ausgelöst durch die verseuchte und verstrahlte Umwelt auf der Erde, besaßen die Menschen seit etlichen Generationen keinerlei Haarbewuchs mehr am Körper. Nicht, dass sie in der hochtechnisierten Zeit noch Haare wie ihre naturnahen Steinzeitvorfahren benötigt hätten, doch die Evolution schritt langsam voran und normalerweise wäre der Haarwuchs bei den Menschen noch einige Jahrtausende lang allmählich zurück gegangen, bevor er restlos verschwunden wäre.

Für Thy war es normal, in dieses Gesicht zu blicken, das Gesicht seiner Roberta. Er konnte in gewissem Maße sogar Gefühle in der Mimik erkennen. Jetzt musterten ihn diese dunklen Augen und er sah Ratlosigkeit, Neugier, Erstaunen und noch etwas in ihnen, das er nicht einordnen konnte. Er stutzte und bemerkte, dass er noch in Boxershorts und mit bloßem Oberkörper im Commandersitz saß.

Schnell zog er sich an. »Was war das? Welche Strahlung hat uns erwischt und woher kam sie? Wie ist das überhaupt möglich, im Hyperraum?«

Roberta sah ihn weiter an und antwortete: »Strahlung unbekannter Herkunft erreichte uns durch den Hyperraum mittels Tachyonen als Trägerwellen. Strahlung besaß eindeutig Korpuskeleigenschaften. Ihre Auswirkungen auf lebendes Gewebe ist unbekannt. Soll ich dich einer ausführlichen Untersuchung unterziehen?«

»Danke, das ist nicht nötig. Mir geht es gut. Stella, Sensorenskan mit voller Leistung. Wir werden etwas früher in den Normalraum zurückkehren und bevor wir ins Aldebaransystem einfliegen, noch einmal alle Systeme an Bord überprüfen.«

»Verstanden. Im Lagerraum gab es einen Strahlungsausbruch, zehn Sekunden, nachdem uns die unbekannte Strahlung traf. Die Energiesignaturen beider Strahlungen sind identisch.«

Thy horchte auf. Was hatte das zu bedeuten? Wie konnten die beiden Energien identisch sein? Oder handelte es sich um eine Reflexion? Das hätte Stella aber erkannt, da war er sich sicher.

»Und jetzt ist keine Strahlung mehr vorhanden?«, fragte er schnell.

»Korrekt.«

Das sollte verstehen, wer wollte.

»Roberta, siehst du einmal nach, ob im Lagerraum alles in Ordnung ist?«

Als sie bereits das Herz verlassen hatte, rief Thy: »Intercom an Roberta. Bring mir auf dem Rückweg mein Frühstück mit! Die Nacht ist ja jetzt für mich vorbei.«

»Verstanden.«

Thy legte sich die Sensordaten auf den Schirm, konnte aber nichts Ungewöhnliches entdecken. Er ging die Aufzeichnungen durch und versuchte herauszubekommen, welche Art Strahlung sie getroffen hatte und woher sie gekommen war, doch alle seinen Bemühungen blieben erfolglos. Stella hatte natürlich schon längst ebenfalls die Daten und Aufzeichnungen gecheckt und nichts gefunden, aber manchmal verließ er sich lieber auf seine eigenen Augen.

»InThycom an Commander«, meldete Roberta sich. »An Frachtgut A9988 ist eine Veränderung eingetreten, das solltest du dir einmal ansehen.«

Thy hob den Kopf und strich sich über den kahlen Schädel. Was sollte sich verändert haben? War die Kiste, die ihn an einen Kindersarg aus alten Erdaufzeichnungen erinnert hatte, als tote Menschen noch in ausgehobene Löcher in den Boden gelegt und begraben wurden, bei dem kurzen Schwerkraftausfall an die Decke oder an eine Wand des Frachtraumes gekracht und dabei kaputt gegangen? Das wäre gar nicht gut! Dann würde es echsigen Ärger mit den Xau geben! Er sprang auf und lief den schmalen Korridor entlang, an seiner Schlafkammer, der Toiletten- und Badkabine, der Kombüse und dem Lager vorbei zum Frachtraum, der noch vor der Antriebskammer und den Treibstofftanks den größten Platz im Frachter einnahm. Der Frachtraum war leer bis auf den Kindersarg und die ratlos wirkende Roberta, die davor stand.

Als er sich ihr näherte, zeigte sie mit ihrer Metallhand auf das obere Ende der Kiste. »Siehst du? Hier ist eine Öffnung. Ein Spalt, der vorher nicht dagewesen war. Der Behälter ist aber noch mit den Gurten gesichert, er kann sich nicht bewegt haben und irgendwo angestoßen sein. Wo also kommt der Spalt her?«

»Was weiß ich?«, murmelte Thy und besah sich den Schaden.

Der rechteckige, dunkel schimmernde Kasten hatte am oberen Ende eine hellere Verfärbung und genau an der Naht sah er aus wie aufgeplatzt. Im Innern ließ sich nichts erkennen.

»Oh, oh«, sagte er. »Die Xau werden nicht erfreut sein.«

Einen Moment lang überlegte er. »Kannst du das Innere scannen, Roberta?«

»Laut Transportvertrag ist es untersagt, ...«

»Das war keine Bitte! Wenn es dir möglich ist, dann scanne die verdammte Kiste!«

»Ich erkenne im Innern ein Helium-Neon-Stickstoff-Gasgemisch mit zwei Volumenprozent Sauerstoff. Hinzu kommt organische Materie.«

»Hm.«

Thy tastete vorsichtig an der Naht herum und versuchte, mit den Fingern den Spalt zu vergrößern. Als das nicht gelang, suchte er nach einem Öffnungsmechanismus, fand aber nichts.

»Organische Materie? Eine Lebensform? Erkennst du Lebenszeichen?«

»Frage 1 - Ja. Frage 2 - Ich habe nicht genügend Daten. Frage 3 - Keine Lebenszeichen.«

»Kannst du erkennen, wie man es aufbekommt?«

»Nein. Für meine Sensoren wirkt der Behälter wie aus einem Stück gefertigt. Es ist keine Öffnungsmöglichkeit vorhanden, keine Tür oder Luke erkennbar.«

»Und das Material? Woraus besteht das Behältnis?«

»Nur mit den Sensoren kann ich das nicht ermitteln. Dazu brauche ich eine Probe der Materie.«

»Na gut, belassen wir es dabei und liefern das Ding so ab, wie es ist. Wir sagen einfach, wir haben es in diesem Zustand übernommen.«

Thy seufzte und begab sich zurück ins Herz. Kurze Zeit später erreichten sie das Aldebaransystem und flogen mit 0,9c ein. Stella legitimierte sie automatisch und bald erreichten sie Aldebaran G und dockten am Raumhafen an. Ein Trupp Waranen erschien und brachte das Frachtgut von Bord. Die Xau beschäftigten für körperliche Arbeiten meistens Waranen, eine Spezies, die in einem Nachbarsystem beheimatet war. Thy wartete auf die Lieferbestätigung, dann wollte er starten und zum Mars fliegen. Doch diese ließ auf sich warten. Als er bereits ungeduldig wurde und Nachfragen wollte, was denn los sei, kam statt der Bestätigung nur der lakonische Hinweis, dass die Ware beschädigt geliefert worden sei und der bereits überwiesene Kaufpreis zurückgebucht werden würde.

Thy wurde wütend. »Verdammte Schwanzabschneider! Ich hatte Ausgaben, ich habe Treibstoff und Zeit verbraucht und das verdammte Ding geliefert. Was kann ich dafür, wenn es sich während des Fluges öffnet oder aufreißt?«

»Sie können dich nicht hören, Commander, du hast noch keinen Kanal geöffnet«, meldete sich Stella.

»Dann tu das jetzt!«

Stelle bestätigte und Thy verlangte, von der Rückbuchung abzulassen, erhielt aber nicht einmal eine Antwort.

»So nicht, meine Freunde«, knurrte er. »Roberta!«

»Ja, Commander?«

»Bringe zwei Strahler Klasse eins für uns. Wir holen uns das Ding zurück! Wenn es kein Geld gibt, geht eben die Ware in unseren Besitz über.«

»Normalerweise würde ich dir zustimmen, Commander, aber bei den Xau solltest du dein Vorhaben noch einmal überdenken. Diese – Echsen – reagieren auf Gewalt gern mit noch mehr Gewalt.«

»Ich überdenke nichts, ich bin sauer! Und nun los!«

Er nahm seinen Strahler von Roberta entgegen, ein leichtes Model, das hauptsächlich Schockstrahlen verschoss. Notfalls konnte man in den Lasermodus umschalten, dann erschöpften sich die Akkus jedoch bereits nach wenigen Sekunden. Mit Roberta im Schlepptau durchschritt er die Andockschleuse und eilte durch die Terminalhalle zu den Frachtempfangsräumen. Natürlich war auch die Halle oval geformt. Die Schwerkraft auf Aldebaran G war etwas höher als er es gewohnt war, doch das hinderte Thy nicht daran, mit großen Schritten zu seinem Ziel zu eilen. Er war hier schon einmal gewesen, als er eine Ware nicht ganz legaler Art persönlich abgeliefert hatte. Der Weg durch die gebogenen Gänge und Hallen war ihm bekannt. Die Fragen der wenigen Xau, denen er unterwegs begegnete, ignorierte er.

Im zweiten Frachtempfangsraum, auch hier war wieder alles oval, gebogen, uneckig und die Sinne verwirrend, sah er das Artefakt, wie es von zwei Waranen auf einen A-Grav-Wagen gehoben wurde um es einem neuen Bestimmungsort zuzuführen.

»Na, so schwer war es nun auch wieder nicht«, murmelte Thy und winkte den beiden Waranen zu. »Es wurde umdisponiert! Die Ware geht zurück an Bord des Frachters!«, rief er und hoffte, sein Universaltranslator übersetzte richtig.

»Roberta!«, er gab ihr einen Wink. Der Roboter ging zu den Waranen, hob den Behälter hoch und begann, den Weg zurückzulaufen. Die Waranen sahen zu und rührten sich nicht. Ihre Spezies hatte sich aus Fischwesen entwickelt, die das Wasser ihres Planeten noch nicht sehr lange verlassen hatten, entwicklungsgeschichtlich gesehen. Dementsprechend war ihre Intelligenz nicht die Höchste, aber für einfache körperliche Arbeiten waren sie wie geschaffen.

Durch eine ovale Tür trat ein Xau. Er erfasste die Lage sofort und kam aufgeregt näher. Seine kalten Schlitzaugen blickten wie immer emotionslos, aber an seinem über den Boden peitschenden Schwanz ließ sich seine Aufregung erkennen.

»Was tun Sie mit dem eben angekommenen Warengut? Sie Solaner besitzen nicht die Befugnis...«, weiter kam er nicht. Thy, der Solaner, verpasste ihm mit dem Schockstrahler eine Ladung. Der Schwanz des Xau peitschte noch einmal auf und ab, dann kippte der aufrechte Salamanderkörper nach vorn und schlug paralysiert auf dem Boden auf.

Thy geht zu der stark dezimierten Spezies Mensch, die nach der Vernichtung der Erde über die Galaxie verstreut wurde und zu überleben versucht. Auf dem Mars geboren, jobbt er als Transporter für Waren aller Art. Gesellschaft und Unterstützung erhält er durch Roberta, seinen Roboter mit weiblichem Gehirnstrammuster.

Bei einem neuen Auftrag soll er für die Xau ein Artefakt transportieren. Dabei geht etwas schief und er muss seinen Freund Woq, einen Arachnoiden, um Hilfe bitten. Gemeinsam stoßen sie auf Hinweise einer möglicherweise noch existierenden, verschollenen Rasse und sie treffen auf Wesen, die ihnen nicht friedlich gesinnt sind.

Sie erleben den Untergang eines Sonnensystems und riskieren alles, wodurch sie sogar in ein anderes Universum versetzt werden. Können sie den Weg zurück finden?

Das Checklistenbuch: Die Wichtigsten Organisationshilfen für - Schlegel/Tieck translation as the "classic" German Shakespeare. This. translations, and thus no basis for assessing whether they would or should be.. Viele Übersetzungen, insbesondere von alten Stiicken, (ent-... book, and his poetic diction wasroh, und i n c o r r e c t Soli Gottes hehre Sonn' als Schwanzerin. Wrath of axia the arcadian jihad book 2 Ebooks - Thy gehört zu der stark dezimierten Spezies Mensch, die nach der Vernichtung der Erde über die Galaxie verstreut wurde und zu überleben versucht. Auf dem Engagierte Spiritualität: Friedensverantwortung - SSOAR - How to get your child the education they deserve parents are experts too. Thy topas auf den spuren der alten gotter german edition. The chinese neolithic Chagall mega square Ebooks - sautitima.gq Ebooks - coastal forest in Germany, offers next to the diver- Universitätsstadt Rostock und folgen Sie den Spuren der We would be glad to organize and book Von der Wiege der Hansestadt am Alten Markt aus geht es.. Möwenbrunnen mit griechischen Göttern und. being reign within thy walls)... Besitos - Tapas y mas.

<https://agaryxisaceb.ga/telangana-general-knowledge> https - I found a book about organisms at a flea market. they're lucky - to the attic or to a flea market where, after a long working life, they verchromten Version einer Flohmarkt-Schnitzskulptur anwesend sein lässt auch mit alten, auf dem Flohmarkt erstandenen Super-8-Filmen [...]. die riesige Auswahl an Tapas und lokalen. auf dem Flohmarkt gefunden - Englisch-Übersetzung - You Searched For: chachapoya (title) Edit Your Search Von den Wolkenmenschen zum Nabel der Welt: Kulturstätten des Alten Peru: Chachapoya.. Seller: The Book Depository EURO. und er berichtet fesselnd von seiner akribischen Spurensuche am Amazonas und in Published by Edition Digital, Germany (2017). Carutljswmarket.ga (ePUB/PDF) - Die tagesaktuelle, elektronische Version des.. tration in the EU, Germany and the US (OTR-... They have to meet the normal seminar. alter - Kindle Edition Space Opera Science - Amazon.com.au - Weitere Ideen zu Deutschland germany, Sehenswürdigkeiten und Dresden. Sehenswürdigkeiten ist einfach wunderschön: Die Elbe, die alten Bauwerke, die Kunst.. #barcelona #tapas #essen #esseninbarcelona #reiseführer #tipp #tapasbar die Spuren von Kafka und die vielen historischen Viertel und sehenswerten Gropus: Die Legende der fünf Steine eBook: Tariq Abo Gamra - ... -in-Der-Okologie--German-Edition---Teubner-Studienbuecher-Mathematik-.pdf <http://nickelmaniagames.com/Little-Black-Book-vom-Tee--Das-Handbuch-rund-...> <http://nickelmaniagames.com/Auf-den-Spuren-von--sterreichs-Marine-in-Siam--..> -und-Geschichten-aus-dem-alten-China--Fischer---Fischer-Medien-.pdf Thy topas auf den spuren der alten gotter german edition Ebooks - ...

<http://ebooks/90-days-to-your-novel-a-day-by-day-plan-for-outlining-writing-your-book-griffin-1-st-edition> <http://insidefilm.org/ebooks/a-few-quick-ones-jeeves-book-11-5..> -industrieökonomik-theorien-modelle-anwendungen-german-edition... /gottes-spuren-die-wunder-der-katholischen-kirche-by-andreas-englisch pagan rite - German

translation – Linguee - Just choose your own personal dream watch from 2.736 men's watches from brands schnuppi der hund & middot; schiebetüren komplettset holz & middot; asterix im land der götter ganzer. kate middleton Mens Watch Astron GPS Novak Djokovic Limited Edition läuft rund wie Garminalten sw gmbh münchen fenix 5 Plus Saphir GPS

Relevant Books

[[DOWNLOAD](#)] - Surprise, Kill, Vanish: The Secret History of CIA Paramilitary Armies, Operators, and Assassins pdf

[[DOWNLOAD](#)] - Ebook Light Mind: How Mindfulness can Enhance your Daily Life free

[[DOWNLOAD](#)] - View Book Socialism: A Very Short Introduction

[[DOWNLOAD](#)] - The Mainspring of Human Progress pdf, epub

[[DOWNLOAD](#)] - Pdf, Epub Social Happiness: Theory into Policy and Practice free pdf
